

Objektyp: **BackMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **78 (2011)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helmut Meyer und Bernhard Schneider

Mission und Diakonie



Die Geschichte der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich

Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 78

Die Evangelische Gesellschaft des Kantons Zürich, heute eine Stiftung, entstand als informelle Gruppierung in den 1830er-Jahren in Zürich. Eine feste Organisation gab sie sich 1846/47, als sich der politische Liberalismus und die liberale Theologie durchsetzten. Mit ihren geistigen Wurzeln aus dem 18. Jahrhundert verschränkte die Evangelische Gesellschaft orthodoxe, staatskirchliche und pietistische Tradition. Praktisch organisierte sie konservativ gesinnte Pfarrer und Laien, die etwas tun wollten gegen die Säkularisierung von Kirche und Gesellschaft. Anfänglich auf die Stadt Zürich beschränkt, gelang es ihr, allmählich ein kantonsweites Netz zu bilden. Einerseits wollte sie fromme Reformierte moralisch stärken und politisch mobilisieren. Andererseits zielte sie darauf, die religiös indifferente oder kirchenkritische Arbeiterschaft wieder zum Glauben zu führen. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhunderts verband die Gesellschaft mit ihrem missionarischen Einsatz vermehrt diakonische Aufgaben. So leisteten in ihrem Rahmen praktisch vor allem Frauen als Diakonissen unentgeltliche Hilfe für Arme, Kranke und Schwache.

Die Evangelische Gesellschaft gründete zahlreiche Zweigwerke und Zweigvereine wie die evangelischen Vereine auf der Landschaft, die Stadtmission, christliche Hospize und Herbergen sowie das heutige Diakoniewerk Neumünster. Darüber hinaus baute sie Lesesäle und eine Leihbibliothek auf und in ihrem Umfeld entstanden Privatschulen bis hin zu einem Gymnasium und einem Lehrerseminar. In diesen Projekten spiegelt sich die für die Evangelische Gesellschaft charakteristische Verbindung von religiös-konservativer Werthaltung mit progressiver Tatkraft. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts definierte sie Diakonie noch einmal neu: Aus der Stadtmission ging eine diskrete Telefonseelsorge hervor und seit den 1970er-Jahren bietet sie verschiedenen Gruppen am Rande der Gesellschaft praktische Lebenshilfe, geschützte Räume und professionelle Ansprechpersonen.